



# Kaleidoskop

## Nr. 47, Februar 2012

Christophorus  
Schule Bern  
Heilpädagogische Tagesschule



# Inhaltsverzeichnis

Editorial ..... 4

## Die Bedeutung von Bildern und Geschichten in der Entwicklung des Kindes

- Die Bedeutung von Urbildlichem im Werken ..... 5
- Die Bedeutung von Bildern ..... 6
- Geschichten erzählen ..... 8
- Zur Wichtigkeit von Märchen ..... 10
- Mit Bilderbüchern und Märchen durch das Jahr ... 12

Jahresfeste: Februar ..... 15

REDB: Und immer wieder Bilder- und Liederbücher . 16

SchülerInnenseite: Bild und Text zu unseren Eseln ... 18

Jahresplan ..... 20

Ferien- und Lagerdaten ..... 21

Impressum ..... 23



# Editorial

„Des Morgens, als er erwachte, fing er an durch Berg und Tal zu suchen, ob er eine solche Blume fände: er suchte bis zum neunten Tag, da fand er die blutrote Blume am Morgen früh. In der Mitte war ein grosser Tautropfen, so gross wie die schönste Perle. Diese Blume trug er Tag und Nacht bis zum Schloss.“

Bilder bilden uns. Sie tragen den Keim zu unseren geistigen Wertmassstäben, unseren Vorlieben und Abneigungen, zu der Basis unserer Gefühle in sich. Über Bilder müssen wir uns nicht mit unserem Intellekt auseinandersetzen, sondern wir haben einen unmittelbaren gefühlsmässigen Zugang zu ihnen. Und schon gar nicht müssen wir mit Bildern „moralisieren“, d.h. eine Moral predigen und durchsetzen: Bilder tragen dennoch einen moralischen, einen gewissenmässigen Wert in sich.

Rudolf Steiner macht uns darauf aufmerksam, dass wir beim Kinde, indem wir es durch Bilder und nicht einseitig durch den Intellekt lehren, Lebenskräfte, Fantasiekräfte und Gewissenskräfte sich eher entwickeln lassen, von denen es bis ans Ende seines Lebens zehren kann; nicht nur durch die Erinnerung und den inneren Reichtum an (Mär-

chen-)Bildern, sondern durch Gesundheitskräfte und Kräfte zur Bewältigung der Aufgaben, die das Leben jedem Menschen stellt, an sich. Es kann einen auch als erwachsenen Menschen stark berühren, wieder einmal Märchen zu lesen und ihren inneren Reichtum zu spüren. Das Zitat am Eingang des Editorials stammt aus dem Märchen von Jorinde und Joringel von den Gebrüder Grimm.

*Das Kaleidoskop-Team*

# Die Bedeutung

## von Urbildlichem im Werken

Tomte Tummetott, das kleine Männchen mit der roten Zipfelmütze, lebt seit Generationen als eine Art Hauswichtel auf dem einsamen, auf einer Waldlichtung gelegenen Bauernhof. Dort hegt und pflegt er die feiner gewobene Ebene, zu welcher hauptsächlich alle Naturwesen und die jüngeren Kinder Zugang haben und natürlich auch alle weiteren Menschen, wenn sie neben dem klaren Verstand die kindliche Offenheit und Unbefangenheit bewahrt oder sie sich wieder erworben haben. Astrid Lindgren beschreibt solche Momente in ihren bildhaften Geschichten.

Als ich ein wenig über die Bilderwelt sinnierte, stellten sich bald Urbilder ein, von welchen ich nachstehend einige aufschreibe. Ich bitte den geneigten Leser, die geneigte Leserin das eine oder das andere auf die Seele wirken zu lassen und zu schauen, ob sich ein Erlebnis einstellt.

Die Erdenfeste trägt uns. – Der Wasserstrom erfrischt uns im Regen, im Bad, am Brunnen. – Die Luftbewegung lässt uns atmen, eng und weit werden. – Die Feuerwärme, sie erwärmt uns; eigenes Feuer bringt uns in die Tat. Der Sternenraum erinnert ehrfürchtig an die Himmelsheimat.

Wandelsterne: Die Sonne erhellt die Erde, der Mond begleitet uns immerfort. – Erdenheimat: Die Berge, das Tal die Ebene... – Das Haus, die Höhle, der Turm... – Die Mutter, der Vater, der Bruder, die Schwester... – Die Bäume und Blumen, meine Lieblingstiere....

Das Du – das Ich. – Die Welt für mich ... woher komme ich? – Ich für die Welt ... wohin gehe ich? Hier begegne ich der Welt, hier begegne ich meinem Sinn.

Ich lerne mich auszudrücken, ich lerne zu tun, ich arbeite mich hinein in die Welt. Ich lerne, Ich zu mir zu sagen. Ich schreibe meine Geschichte.

Ich freue mich, wenn ich dir und deiner Geschichte begegne!

*Johannes Zimmermann*

# Bedeutung der Bilder

## in der Entwicklung der Kinder

Ich ging 14 Jahre in die Rudolf Steiner Schule. Schon im Kindergarten malten wir mindestens ein Bild pro Woche mit Wasserfarben und eines mit Stockmar-Wachskreiden. An einige Bilder kann ich mich noch ganz genau erinnern. Das ganze Bild war ein riesen Farbenfest. Kein Weiss war mehr zu sehen. Ich versank in die Bilder und vergass alles, was um mich herum geschah.

Vom ersten Kindergarten tag an bis zum Ende der 12. Klasse waren Bilder ein grosses Thema für mich, und ich liebte die Zeichnungsstunden. In diesen Lektionen konnte ich extrem viel über mich und die andern der Klasse lernen. Wenn man zeichnet gibt man sehr viel von sich preis. Die Schüler präsentieren viel von dem, was sie momentan innerlich bewegt. In der Oberstufe lernten wir auch ein bisschen, die Bilder zu deuten und zu analysieren. Am Ende der Zeichnungsstunde besprachen wir öfters die Bilder in der Gruppe. Jeder konnte sagen, was das Bild für ihn bedeutet und mit welchen Gefühlen es verbunden ist. Danach interpretierten die anderen Schüler das Bild. Manchmal wurde das Ganze auch in umgekehrter Reihenfolge durchgeführt. Man muss lernen, solche

Diskussionen auszuhalten, aber so lernt man dafür umso mehr über sich selbst.

Ich finde es sehr wichtig, dass man den Kindern, besonders in der Unterstufe, beim Zeichnen und Malen viel Freiheit lässt und nicht zu viele Anweisungen gibt. Falls es Angaben gibt, sollten diese vor dem Beginn des Malens besprochen werden. Eine Nachbesprechung des Bildes kann auch sehr hilfreich sein für das Kind, aber während des kreativen Prozesses sollte es nicht unterbrochen werden. Wenn man Kinder immer wieder korrigiert und somit in ihrem Tun unterbricht, können sie nicht eintauchen und ihre Fantasie ausleben. Es braucht auch Mut, seine Fantasie auf das Blatt zu bringen und Neues auszuprobieren. Die meisten Kinder haben diesen Mut, aber der kann sich leicht verkriechen, wenn sie beim Zeichnen zu viel eingeschränkt werden. Wird man immer wieder korrigiert, wird der kreative Prozess gestoppt und mit der Zeit immer mehr unterdrückt.

Bilder malen ist auch eine Art von Kommunikation und eine Möglichkeit, sich auszudrücken. Beim Malen werden Erlebnisse verarbeitet, und es ist wichtig, dieser Verarbei-

tung Platz zu geben. Ich bin sehr dankbar, dass ich diesen Platz in meiner Kindheit und Jugend bekommen habe. Noch heute male ich Bilder, wenn ich Zeit zum Nachdenken brauche und sich etwas in mir anstaut, was ich zu wenig verarbeiten konnte. Wagt euch auf das Blatt mit den Farben, jeder kann malen und zeichnen. Vielleicht hilft es auch euch, Erlebnisse zu verarbeiten.

*Sonja Hildesheimer*



# Geschichten erzählen

Ich war und bin ein Freund von Geschichten und Erzählungen, ich höre und erzähle sie zu fast jeder Gelegenheit gern: im Unterricht, für grosse und kleinen Zuhörer, und wenn's darum geht, erwachsenen Menschen in Kursen und Fortbildungen fürs Geschichtenerzählen zu begeistern. Ja, Geschichten, Märchen und Sagen üben auf die meisten Menschen einen besonderen Zauber aus. Das Erzählen von Geschichten, Sagen und Märchen ist durch seine Bildvielfalt, im wahrsten Sinne des Wortes, bildend.

Bildung ist in Geschichten und Märchen das Vermitteln und das Erleben lassen von Werten, Ideen und Bildern, welche menschlich sind. Warum eigentlich? Was macht es aus, dass ein einfaches Märchen uns berühren kann?

Das Märchen von Schneewittchen z.B. hat mich als kleines Kind tief beeindruckt. Das Märchen hat mir mal irgendjemand erzählt. Ich weiss auch nicht, wie und wo. Es war wahrscheinlich nur Rudimentäres und das Wesentliche einer Grimm-Erzählung, aber „Schneewittchen“ ist so eine Art Bild geworden, verbunden mit einer Stimmung, welche heute noch aufsteigen kann, wenn ich das Märchen höre. Wie ist das möglich, warum kann eine Erzählung derart

berühren? Irgendwie muss Schneewittchen etwas in mir angerührt haben. Ich war ein kleines Kind, da war die Welt nicht rational erklärbar. Die Welt war von den damaligen Menschen, welche in meinem Umfeld waren, lieb und gut gemeint, war aber bedrohlich und feindlich.

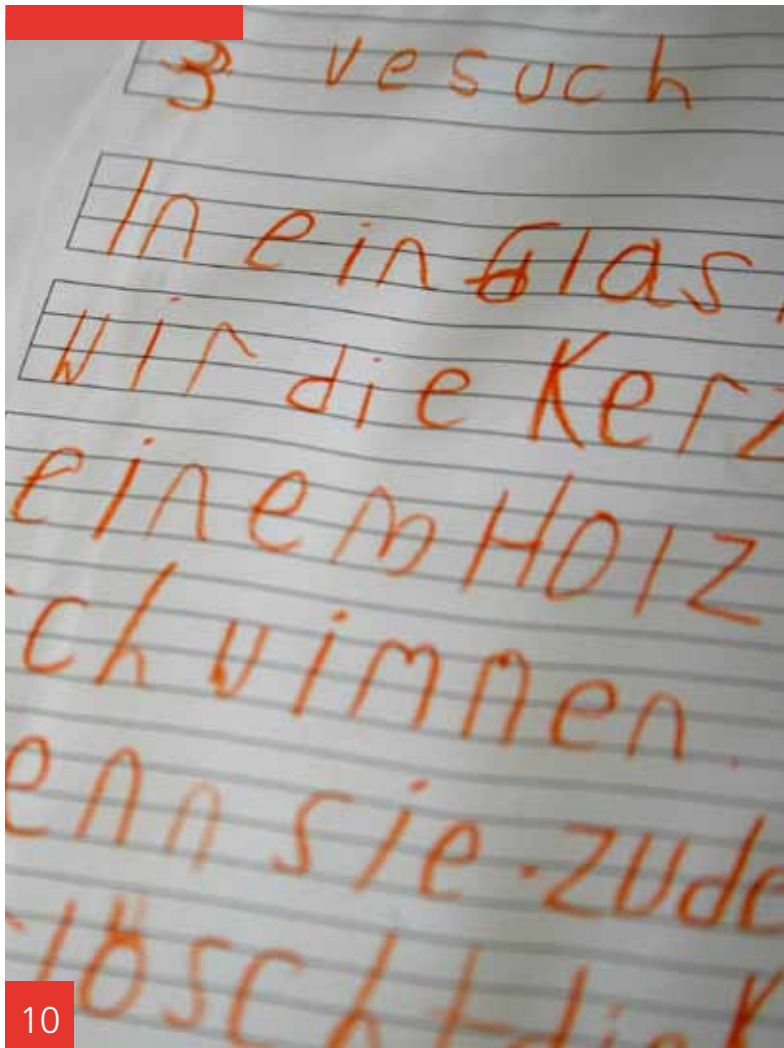
Zum Beispiel war der Umgang mit dem Gefährlichen noch nicht vernunftgemäss verständlich. Im Gegenteil: Da erinnere ich mich sehr gut an einen kleinen Hund, der mir grösste Angst einflösste. Auch eine neue Umgebung konnte bedrohlich sein. Sich alleine in der grossen Welt zu fühlen, war nicht einfach. In dem Märchen von Schneewittchen muss ich etwas erlebt haben, was mir in meiner damaligen Entwicklung entgegenkam. Ich hatte durch das Märchen Bilder vor Augen, welche durch das Erzählen meinem Empfinden entsprachen. Das Märchen sprach: „Ja, die Welt meint es nicht immer nur gut mit Kindern, aber es gibt Hilfe und ein führt Weg daraus und das Ende ist gut“. Wahrscheinlich kennt jedes Kind Märchen oder Geschichten, welche ihm helfen, die Welt zu verstehen. Märchen und Geschichten können das, weil sie bildhaft sind, weil sie in einfachen Sätzen das Schreckliche benennen können

und das Gute aufzeigen. Die Bilderwelten der Märchen sind dicht und wahr. Sie sind es geworden, denn sie müssen die Menschen seit vielen, vielen Jahren beeindruckt haben. Kaum eine Tradition hat sich bis heute so lebendig halten können wie die der Märchen. Märchen finden sich auf der ganzen Welt, in jeder Kultur. Selbst als zu Beginn des Sozialismus in der Sowjetunion alles neu geregelt wurde, Religion abgeschafft, die Geschichte neu geschrieben und der Mensch ganz auf die Partei und ihren Apparat eingeschworen wurde, konnten sie die Märchen halten. Sie überlebten, weil sie wahr sind. In der UdSSR und in allen Kulturen vermitteln sie Bilder, tief empfundene Bilder, welche mit der Entwicklung des Menschen verbunden sind. Schneewittchen, und wie die Märchen alle heißen, erzählen in Bildern Entwicklungsschritte von uns. Es gibt wahrscheinlich kaum eine angenehmere Art, so Wesentliches über sich und das Leben zu lernen, als durch Märchen. Darum, lasst sie uns weitererzählen.

*Martin Niedermann, Heilpädagoge, Member of the intern. Storytellers/ [www.redensArt.ch](http://www.redensArt.ch)*








# Zur Wichtigkeit

## von Märchen

Stellen Sie sich vor, es gäbe ein Zaubermittel, welches Kinder stillsitzen und aufmerksam zuhören lässt, gleichzeitig ihre Fantasie beflügelt, ihren Sprachschatz erweitert und sie darüber hinaus auch noch befähigt, sich in andere Menschen hineinzusetzen...

Dieses Mittel gibt es: Märchen!

Lernen funktioniert bei Menschen immer dann am besten, wenn der Inhalt einen direkt berührt, wenn also die emotionalen Zentren im Gehirn aktiviert werden und all jene Botenstoffe vermehrt gebildet und freigesetzt werden, die das Knüpfen neuer Verbindungen zwischen Nervenzellen fördern. Eine Möglichkeit, einen solch offenen, für das Lernen optimalen Zustand zu erreichen, ist zum Beispiel das Spiel, in welchem die Kinder sich und die Welt entdecken. Eine andere Möglichkeit dafür ist das Märchenerzählen. Am effektivsten ist es, wenn das Märchen von jemandem erzählt wird, zu dem das Kind eine enge, vertrauensvolle Beziehung hat. Damit es im richtigen Masse „kitzelt im Bauch“, d.h. die emotionalen Zentren im Gehirn zwar aktiviert sind, allerdings nicht überaktiviert werden (weil das Kind in Angst und Schrecken versetzt wird), ist die Atmosphäre beim Erzählen sehr wichtig. Das Kind sollte zur



Ruhe finden und sich konzentrieren können. Nur so können komplizierte Erregungsmuster in seinem Gehirn aufgebaut und stabilisiert werden. Zudem ist es von Vorteil, wenn der Erzähler/die Erzählerin sich selbst ebenfalls begeistert, betroffen oder bestürzt ist, und so die „emotionalen Funken“ überspringen können. Das Zaubermittel ist also nicht das Märchen per se, sondern die emotionale Beziehung zum Inhalt und zu den Personen des Märchens, auf die sich das Kind beim Hören des Märchens mit der einfühlsamen Hilfe des Erzählers/der Erzählerin einlässt.

Kinderprogramme im Fernsehen sind daher nicht wirklich ein Ersatz für das Märchenerzählen. Vielmehr sind Kinder dann zur Passivität verurteilt, werden mit bunten Bildern, Handlungsfetzen, Aktionsbruchstücken und ständig neuen, emotional erregenden Eindrücken in Erregung gesetzt. Auf Fragen bekommen sie keine Antworten, ihre Vorschläge hört niemand und sie können nichts verändern. Was in ihnen zurückbleibt ist die Erfahrung, dass es auf ihr eigenes Denken und Handeln nicht ankommt, dass ihre selbstständige Suche nach Lösungen nutzlos ist, dass das Geschehene abläuft, ohne dass sie selbst Einfluss nehmen

könnten. Dies erschwert es den Kindern, das Gefühl eigener Handlungskompetenz aufzubauen. Dazu kommt, das Märchen nicht nur Geschichten, sondern auch dazugehörige Bilder transportieren. Märchen schaffen eine gemeinsame Plattform von Vertrautem und Bekanntem, da die in ihnen enthaltenen Botschaften in einem bestimmten Kulturkreis immer wieder weitergegeben werden.

*Ariane Kohler*

*Gerald Hüther (2006). Weshalb wir Märchen brauchen - Neurobiologische Argumente für den Erhalt einer Märchenerzählkultur.*

# Mit Bilderbüchern und Märchen durch das Jahr!

Auf dem Stundenplan der ersten und zweiten Klasse steht jeweils montags und donnerstags „Geschichte erzählen“. Muss das wirklich sein, fragen Sie sich jetzt vielleicht. Geschichten können die Kinder doch zu Hause auf ihrem CD-Player hören. Dazu müssen sie doch nicht zur Schule gehen. Es gibt doch Sinnvolleres und Wichtigeres als Geschichten und Bilderbücher. Märchen sind sowieso völlig veraltet und passen nicht mehr in die heutige Zeit. Die Kinder sollen Lesen und Schreiben lernen. An der Sprache und Kommunikation arbeiten. Die SchülerInnen sollen selbständiger werden und die Arbeit an den individuellen Förderzielen muss doch im Vordergrund stehen. Natürlich haben Sie recht. Das alles gehört zum Unterricht. Daran muss täglich geübt und gearbeitet werden. Es gibt so viele tolle Geschichten und Bilderbücher, die dem Kind dabei helfen. Die seine Fantasie, seine Denkkraft, seine Sprache und Kommunikation, seine Kreativität und sein Handeln anregen und unterstützen. Eine Geschichte kann nachgespielt, gezeichnet und gemalt werden. Sie dient als Vorlage für eine Bastelarbeit oder für die Einführung eines Buchstaben (z.B. Hexenhaus für das H). Es gibt zu jedem Thema,

zu jeder Jahreszeit, zu jedem Gefühl ein Bilderbuch, ein Märchen oder eine Geschichte. Das Kind kann mit Hilfe einer Geschichte auf eine bestimmte Situation vorbereitet werden (z.B. Besuch beim Zahnarzt). In einem Märchen unterscheidet es Gut und Böse. Es lernt Eigenschaften wie mutig, geduldig, ängstlich, neugierig, witzig, frech, lustig, freundlich, schlau etc. kennen und lebt diese „Seelenhaltungen“ innerlich mit. Es ist für das Kind völlig in Ordnung, dass die böse Königin am Ende der Geschichte bestraft wird. Damit hat es überhaupt keine Mühe – wir Erwachsenen vielleicht schon. Die Kinder lieben Geschichten und Bilderbücher. Oft wollen sie eine Geschichte immer und immer wieder hören. Das ist doch langweilig – finden wir. Nicht aber das Kind. Es fühlt sich sicher und geborgen. Weiss genau, was als nächstes kommt und kann sich innerlich darauf einstellen. Es erlebt keine ungewollte Überraschung und nichts Unvorhergesehenes. Es kennt die Handlung und den richtigen Ablauf (wehe, wenn ich mal etwas verwechsle oder vergesse – die Kinder reagieren sofort). Das ist alles gut und recht, denken Sie jetzt vielleicht. Aber wieso kann das Kind die Geschichte nicht

vom CD-Player hören? Weil ich als Erzählerin viel näher am Kind bin. Ich kann mit meiner Stimme, mit meiner Anwesenheit, mit meiner Präsenz das Kind genau dort abholen, wo es im Moment ist. Vielleicht braucht es etwas länger bis es etwas erfasst hat. Vielleicht muss ich etwas wiederholen oder einfach eine kurze Pause einlegen bis das Kind den Zusammenhang versteht und der Handlung folgen kann. Vielleicht brauche ich noch ein weiteres Hilfsmittel (Bild, Puppe, Stoff- oder Holztier etc.), damit das Kind weiss, wovon ich spreche und sich ein Bild davon machen kann. Das alles kann der CD-Player nicht. Geschichten erzählen ist kein Zeitverlust, sondern eine wertvolle und nicht wegzudenkende Bereicherung für Seele und Geist. Versuchen Sie es auch einmal. Erzählen Sie Ihrem Sohn oder ihrer Tochter, Ihrer Frau oder Ihrem Mann, Ihrem Freund oder Ihrer Freundin eine Geschichte und lassen Sie sich mitnehmen in die Welt der Poesie, der Schönheit und Fantasie. Es lohnt sich.

*Susanna Allemann*





# Februar

Der Verstand meint, was alte Kulturen uns bieten, sei bestenfalls kuriose Antiquität. Wenn wir die gefühlsstarke Welt unserer Ahnen mit der Seele suchen, können wir den Verstand in seine Schranken weisen! Hätten wir noch den Sinn für Zusammenhänge, wie ihn die Kelten hatten, würden wir im Waldsterben das Sterben des Heilen in uns erkennen.

Hätten wir mehr Vertrauen in Zusammenhänge, würden uns die Baumkalender dazu anregen, selbständig nach deren Bedeutung zu suchen. Normen schläfern ein.

Die Zeit schenkt dem Leben Qualitäten, die in Bäumen wie in Menschen gleicherweise zum Ausdruck kommen. Unsere Ahnen spürten intensiv den Sinn des Lebens in der Brücke zwischen Diesseits und Jenseits.

Von den 65 Oktaven des Lichtes, welche unsere Wissenschaft kennt, kann unser Auge nur eine erfassen. Mit dem inneren Auge ist alles zu sehen, auch diese Brücke.

Noch Ende des 18. Jahrhunderts folgte die Schweizergarde von Ludwig XVI. der keltischen Losung „Treu bis in den Tod“, als sie ihn gegen Revolutionäre verteidigte.

1350-1650 war die Schweiz in Europa eine militärische

Grossmacht, die dem Geist der Kelten folgte und ihre Vormacht nicht ausnutzte, um andere Völker zu unterjochen. Es ist nicht allein ihr Beitrag zu ethischen Grundsätzen, die heute noch lebendig sind, es sind unzählige lebenspraktische Erfindungen, wie: Axt, Hammer, Beil, Schere, Senkblei und was alles aus Eisen geschmiedet ist, was die Kelten schon so entwickelt haben, dass es kaum verbessert werden konnte. Sie untersuchten auch jede Pflanze auf ihre Wirkung und wussten sie als Heilmittel richtig einzuschätzen und anzuwenden.

Der Zuwachs an Licht im Februar lässt sich mit dem schnellen Wachstum der Pappeln vergleichen. Dieser Lichtzuwachs weckt in uns häufig Ungeduld, niemand kann sagen, ob der Winter nicht noch einmal mit voller Stärke zuschlägt. Sollte es uns gelingen, die Ungewissheit der Macht zu überwinden, wird das auftauchen, was wir nie überwinden können: das Alter. Dank ihm können wir kämpfen entlang dem Weg zur anderen Welt. Er ist gesäumt von Pappeln, die im Winde zittern.

*Corinne Mutzner*

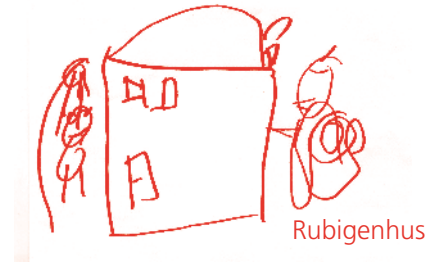
# Regionaler

## Entlastungsdienst Bern

### Und immer wieder Bilder- und Liederbücher

Ich habe selber erlebt, wie wertvoll es ist, wenn man als Kind und Heranwachsende mit Geschichten und Bildern aufwachsen kann. Mein Vater hat uns von frühester Kindheit an unzählige Geschichten erzählt und immer wieder mit uns gesungen. Noch heute zehre ich von einem grossen Schatz aus dieser Zeit – vor allem in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Im „Rubigehus“ wird oft und gern gesungen, und immer wieder wollen die Gastkinder Geschichten hören, was bei uns heisst, Bilderbücher anzuschauen. Da sitzen wir eng beieinander auf dem Sofa, der Erwachsene nötigenfalls zwischen zwei „Stichline“, ein Kind tanzt vielleicht beim Zuhören im Zimmer herum. Das sind schöne Momente der Gemeinschaft.



Viele Kinder haben Lieblingsbücher, sie wollen sie immer wieder hören, können sie mit der Zeit selber erzählen. Schon oft haben einige nach dem gemeinsamen Singen und Bilderbücher Anschauen eine ganze Weile für sich – ganz vertieft – weitergemacht, uns Erwachsene dazu gar nicht mehr gebraucht.

Bilder, Geschichten und Lieder helfen oft, schwierige Situationen zu beruhigen, das Zubettgehen zu erleichtern, das Warten auf die Eltern zu verkürzen oder einfach beim Ankommen wieder vertraut zu werden.

Franz Hohler sagt: Wenn die Fantasie der Kinder nicht genügend ernährt wird, kommt es zu seelischer Mager sucht, zu geistiger Armut. Unsere Gastkinder haben Fantasie. Wenn es uns gelingt, sie noch zu bereichern, ist das schön.

*Text: Hulda Furrer  
Jürg Furrer und Team*

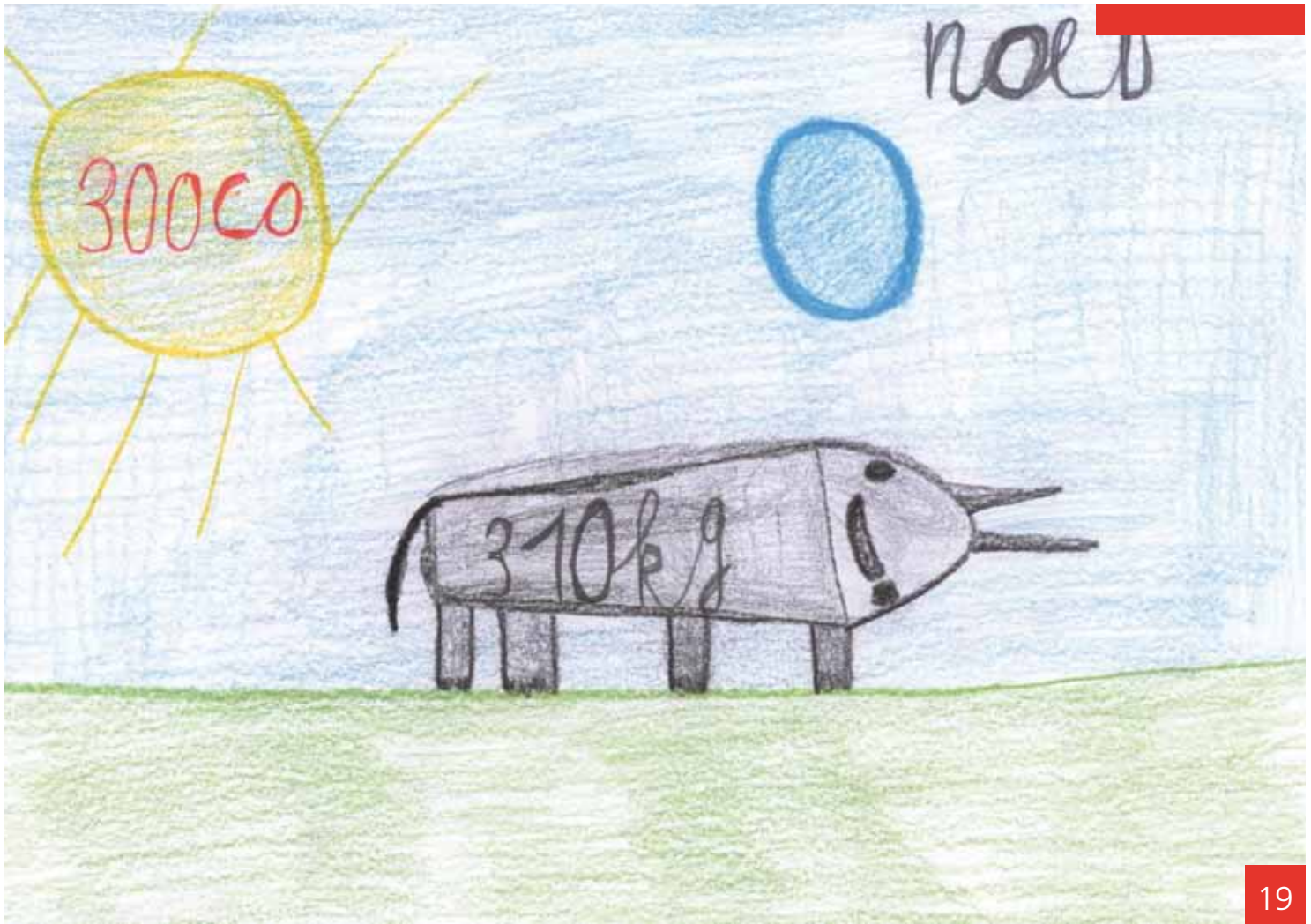




Marius Oco

Die Esel sind nach den  
Herbstferien gekommen.  
Mir haben Pfähle eingesch-  
taen und Zaun montiert.  
Mir haben ein Loch gegraben  
für die Feuerstelle. Die Esel  
heissen Noldi und Madouce.  
Mir lernen sie putzen und  
Hufe auszukratzen.

420 kg



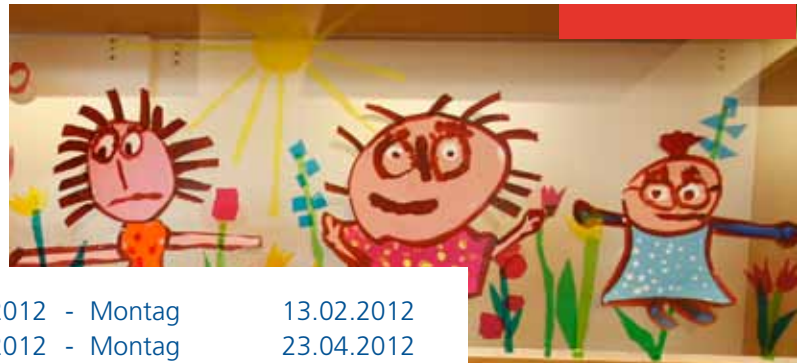
# Jahresplan

## Eltern 2011/2012

Freitag	03.02.2012	Schulschluss 11.00 Uhr
<b>Sportwoche 1 Woche</b>		
Montag	13.02.2012	Schulbeginn
Donnerstag	23.02.2012	Fasnacht
Freitag	30.03.2012	öffentliche Quartalsfeier 9.15 Uhr, Schulschluss 11.00 Uhr
<b>Frühlingsferien 3 Wochen</b>		
Dienstag	03.04.2012	Öffentlicher Vortrag Thema wird später bekannt gegeben
Montag	23.04.2012	Schulbeginn
Montag	23.04.2012	Elternkaffee 9.00-11.00 Uhr
Donnerstag	10.05.2012	Geschwistertag
Sonntag	13.05.2012	Muttertag
Donnerstag	17.05.2012	Auffahrt
Freitag	18.05.2012	Schulfrei
Freitag	25.05.2012	Schulschluss 16 Uhr
Sonntag	27.05.2012	Pfingsten
Montag	28.05.2012	Pfingstmontag
Donnerstag	31.05.2012	Jahresversammlung 20.15 Uhr
Freitag	22.06.2012	Schulschluss 11.00 Uhr Festvorbereitungen
Samstag	23.06.2012	Sommerfest
Donnerstag	28.06.2012	Johanni Feuer
Freitag	06.07.2012	Schulschluss 11.00 Uhr
<b>Sommerferien 5 Wochen</b>		

# Ferientaten

## Christophorus Schule Bern



<b>Sportwoche</b>	Freitagmittag	03.02.2012	- Montag	13.02.2012
<b>Frühlingsferien</b>	Freitagmittag	30.03.2012	- Montag	23.04.2012
<b>Auffahrt</b>	Mittwochmittag	16.05.2012	- Montag	21.05.2012
<b>Schulfrei (Brücke)</b>	Freitag	18.05.2012		
<b>Pfingsten</b>	Freitagnachmittag, 16.00	25.05.2012	- Dienstag	29.05.2012
<b>Sommerferien</b>	Freitagmittag	06.07.2012	- Montag	13.08.2012
<b>Herbstferien</b>	Freitagmittag	21.09.2012	- Montag	15.10.1012
<b>Winterferien</b>	Freitagmittag	21.12.2012	- Montag	07.01.2013

Die Daten enthalten den letzten und ersten Schultag.  
Schluss am letzten Schultag vor den Ferien ist jeweils um 11.00 Uhr.



# Lagerdaten

## Klassenlager

4. Klasse, Ursula Kaufmann Lenk  
Dienstag 29.05 – Freitag 01.06.2012

Mittelstufe Ariane Kohler Lenk  
Dienstag 29.05 – Freitag 01.06.2012

9. Klasse, Werkklasse I und II in Lützenflüh  
Dienstag 04.06. – Freitag 08.06.12

5. Klasse, Dorothée von Bonin Lenk  
Dienstag 21.08. – Montag 27.08.12 Dienstag frei!

6. Klasse, Edith Siegwart Lenk  
Dienstag 21.08. – Montag 27.08.12 Dienstag frei!

8. Klasse, Ueli Halter / Bruno Lobsiger Walkringen  
Montag 05.03. – Freitag 09.03.12

Werkklasse I + II Wengen  
Mittwoch 24.08. – Donnerstag 30.08.12 Freitag frei!

Entlastungslager Wengen  
Freitag 13.07. – Samstag 21.07.12

# Impressum

**Redaktion:** Susanna Allemann, Edith Siegwart,  
Johannes Zimmermann, Corinne Mutzner

**Erscheinungsweise:** 3 x jährlich

**Kontakt:** Kaleidoskopteam

Christophorus Schule Bern Bern, Wegmühlegässli 103,  
3065 Bolligen

Tel: 031 351 53 94

E-Mail: [kaleidoskop@christophorus-schule.ch](mailto:kaleidoskop@christophorus-schule.ch)

Kaleidoskop im Internet unter:

[www.christophorus-schule.ch](http://www.christophorus-schule.ch)

PC-Konto 30-27689-4

**Redaktionsschluss Nr. 48: 2. Juni 2012**



Christophorus Schule Bern  
Wegmühlegässli 103  
3065 Bolligen  
Telefon 031 351 53 94  
Fax 031 351 54 24  
Post 30-27689-4  
info@christophorus-schule.ch  
www.christophorus-schule.ch

